Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau : Monatsschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die christliche Wiedergeburt der neuen, im Geiste gereiften Menschheit kann nur in der johanneischen Kirche und der johanneisch-mystischen Tradition stehen. Die historische Kirche Petri ist außer Stande, den heutigen Menschen zu befriedigen. Sie vermag mit seiner religiösen Tragödie nicht zurecht zu kommen. Die johanneische Kirche ist die der reifen Menschheit.

Der Gehorsam ist in der religiösen Erfahrung nicht das Letzte; durch opferbereite Initiative muß die kindliche Ungefährdetheit überwunden werden. — Die Sünde wird durch den heroischen Akt des Schöpfertums überwunden. — Mit der dritten schöpferisch-religiösen Epoche („die erste ... das Gesetz, die zweite die Erlösung") ist die eschatologische Lebensperspektive verbunden.

Man soll nicht nur passiv den künftigen Christus erwarten, man muß ihm aktiv entgegen gehen. Nimmermehr wird Christus in Macht und Herrlichkeit zu jenen Menschen kommen, die den schöpferischen Akt nicht vollzogen haben. Sie werden das zweite Antlitz Christi nie schauen. Um das Antlitz in Macht und Herrlichkeit zu sehen, muß man auch in sich selber Macht und Herrlichkeit erschlossen haben.

Noch ist das wahrhafte Schöpfertum im letzten religiösen Sinne unbekannt, noch ist unser Leben unschöpferisch.

Jeder Schritt zur geistigen Vervollkommnung und geistigen Höhe ist der Weg des Sieges über die Sünde.

Der Mensch verlangt und sehnt sich unendlich nach einer Heiligung seines schöpferischen Suchens." *Robert Friedmann.*

Zuletzt noch ein kurzes Verzeichnis der mir bekanntgewordenen deutschen Schriften Berdiajews:

1. Der Sinn der Geschichte. (Reichel, Darmstadt, mit Vorwort von Kayserling.) 2. Dostojewski. (C. Beck, München.) 3. „Anthropodizee". (In dem Sammelband: „Oestliches Christentum", hg. v. Ehrenberg und Bubnoff, Bd. II, C. Beck, München.) 4. Neues Mittelalter. (Reichel, Darmstadt. — Erschien auch in der „Kreatur", hg. v. Mart. Buber, 1928/7.) 5. Die russische religiöse Idee. (Im Sammelbande „Kairos", hg. v. Paul Tillich, Reichel, Darmstadt, Bd. I. 1926.) 6. Die Krisis des Protestantismus und die russische Orthodoxie. (In der Zeitschrift „Orient und Occident". Hinrichs, Lpz. 1929.)

Nicolai Berdiajew steht derzeit an der Spitze der russischen „Religiös-philosophischen Akademie" in Paris, und ist der Herausgeber der in Paris erscheinenden religiösen Zeitschrift „Put" (Der Weg).

Rundschau

Monatsschau.

Es war in der Bewegung der Weltpolitik während des letzten Jahrzehnts oft etwas wie ein regelmäßiger Rythmus zu beobachten. Wenn diese Bewegung eine Zeitlang eine, vom Standpunkt des Schreibenden, besser von dem des Welt-

friedens und der Welterneuerung aus betrachtet, ungünſtige Richtung genommen hatte, ſo trat auf einmal eine Wendung, ein rechter Umſchlag ein, in dem Sinne, daß die Mächte des Friedens und Aufbaues wieder auf der ganzen Linie kräftig vordrangen. Seltſamer Weiſe fiel jene Bewegung mit einer gewiſſen Regelmäßigkeit auf die erſte Hälfte des Jahres, während die andere in der zweiten einſetzte. Sollte man zur Erklärung dieſer Tatſache irgend welche „kosmiſchen Geſetze" annehmen? Der Umſtand, daß im Spätſommer und im Herbſt der Völkerbund und die verſchiedenen nichtoffiziellen Friedensorganiſationen ihre Hauptverſammlungen abhalten, konnte eine ſolche Erklärung nicht bilden; denn manche der in Betracht kommenden Ereigniſſe ſtanden damit in keinem Zuſammenhang. Beſtand vielleicht die Tatſache ſelbſt gar nicht und handelte es ſich um Täuſchung? Oder war alles Zufall?

Wie dem auch ſei, ſo haben wir jedenfalls gegenwärtig weniger einen ſolchen Rythmus vor uns als vielmehr den *Zuſammenſtoß* dieſer zwei Bewegungen. Ich denke dabei, wie geſagt, vor allem an die

1. Weltpolitik.

Hier ſtand für uns Europäer während der Berichtszeit, alſo die letzten zwei Monate, der Ablauf der Ereigniſſe unter dem Geſichtspunkt des Widerſtreites zwiſchen den Beſtrebungen, die in *Briands* Gedanken einer *europäiſchen Föderation* gipfeln und ſeinem *Gegenſpiel.*

Die Antworten auf Briands Memorial ſind in dieſer Zeit vollſtändig eingegangen. Sie waren von zwei Motiven beherrſcht: es wurde betont, daß dieſe europäiſche Einigung weder dem Völkerbund in die Quere kommen, noch ihre Spitze gegen andere Kontinente oder weltpolitiſche Syſteme (Rußland!) richten dürfe und es wurde behauptet, daß die unerläßliche Vorbedingung einer ſolchen Einigung die Reviſion der Friedensverträge und die dadurch herbeizuführende wirkliche „Gleichheit" der Vertragsſtaaten ſei. Die einen Staaten, die neutralen und die mehr oder weniger mit Frankreich verbundenen, hoben, ſeis ausſchließlich, ſeis vorwiegend, das erſte, die andern, Deutſchland, Italien, Ungarn mehr das zweite Motiv hervor. Zuletzt im Zuge, ein gutes Stück hinter dem vorletzten Glied, kam, ihrem jetzigen Fortſchrittstempo getreu, die Schweiz gehumpelt, ſie, welche *zuerſt* hätte kommen müſſen. (Ob wohl die Befragung Profeſſor Laurs ſo lange gedauert hat?) Sie kam mit einem Extrakt aus dem, was die Andern geſagt hatten (eine Methode, der Geſcheiteſte zu ſein, die nicht auf Neuheit Anſpruch machen darf), weil ſie aber auch vor dieſen zuſammengekochten Vorſichtigkeiten noch Angſt hatte, Angſt vor der eigenen Nicht-Courage, ſo hielt ſie den Schutzſchild der Neutralität vor, dieſe hochgelobte Deckung für alle ſelbſtiſche Klugheit, ſchlaue Spekulation und ſittliche Armſeligkeit, dieſe Neutralität, für die alle Geſcheiten in andern Völkern nur noch ein vielſagendes Lächeln haben, das Motta und die „Neue Zürcher Zeitung" (beide hier als Typen genommen) für Bewunderung halten.

Wie ſoll man dieſe Antworten als Ganzes deuten? Es ſcheint mir eine ganz unerlaubte und ſchädliche Manier, ſie einfach als maskierte Niederlage des Briandſchen Planes hinzuſtellen. Wer in aller Welt durfte denn erwarten, daß die europäiſche und außereuropäiſche Diplomatie einer europäiſchen Föderation einfach zujauchzen würde? Schließlich haben ja alle jene Antworten den Gedanken ſelbſt billigen müſſen, und das ſcheint mir vorläufig eine ſehr bedeutſame Tatſache zu ſein, ſo bedeutſam wie der Briandſche Schritt ſelbſt. Inzwiſchen wäre wichtig, wenn möglichſt viel guter Wille Briand zu Hilfe käme, ſtatt daß man ihn, wie einſt Wilſon, allein ließe, ihn mit allzuwohlfeiſer Skepſis hemmte und nachher mit einer gewiſſen Genugtuung über ſeine Niederlage redete.

Spottwohlfeil iſt die Skepſis ja ſchon. Denn Briands Vorgehen iſt im beſten Fall ein Schritt weiter auf einem Wege, der durch einen Urwald von Hinderniſſen gehauen werden muß. Wie ſchon das letzte Mal betont worden iſt, fehlen uns neben den politiſchen und wirtſchaftlichen vor allem auch die *geiſtigen* Grund-

lagen einer ſolchen Einigung Europas. Aber es iſt doch ein *großer* Schritt, daß nun dieſe Aufgabe, die Briand freilich nicht als Erſter geſehen hat, nun infolge ſeines Vorgehens konkreter geworden, näher gerückt iſt. Möchte ſie in Genf neben dem zu erwartenden, oft diaboliſchen, Widerſtand auch Segen und Hilfe finden.

Die *Gegenbewegung* hat ſich in der Berichtszeit freilich auch noch deutlicher entwickelt. Was ich das letzte Mal zum Teil mehr als Ahnung und Vermutung ausgeſprochen habe, iſt inzwiſchen ſichtbar geworden, nämlich die *Koalition gegen Frankreich* und ſeine Verbündeten, die unter Führung Italiens Deutſchland, Ungarn, Bulgarien und ſogar Rußland *(vielleicht* auch Oeſterreich und die Türkei) zu einem Vorſtoß gegen „Verſailles", aber auch gegen den „Weſten", die „Demokratie", den „Weltkapitalismus" (dies nach der ruſſiſchen Abſicht) zuſammenfaſſen will.

Es ſind beinahe phantaſtiſch anmutende Abmachungen zwiſchen dem Bolſchewismus und dem Faſchismus, das heißt zunächſt zwiſchen „Stalin" und „Muſſolini" in die Oeffentlichkeit gedrungen. (Nebenbei bemerkt: einige Freunde ſind bemüht, doch einen Unterſchied zwiſchen Faſchismus und Bolſchewismus feſtzuhalten, und zwar zu Gunſten des Letzteren. Ich will zugeben, daß darin ein gewiſſes Recht liegt — ein andermal vielleicht mehr davon — aber mir ſcheint, auch das Umgekehrte ſei richtig: daß der Bolſchewismus die gefährlichere Macht iſt, inſofern als der eine edlere Sache verdirbt. Corruptio optimi pessima.) Neuerdings berichtet ſogar das Organ der engliſchen Regierung, der „Daily Herald", von einer engen Zuſammenarbeit zwiſchen der deutſchen Reichswehr und der Roten Armee. Man muß alſo annehmen, daß dafür Dokumente ſicherſter Art vorliegen. Auch der Rücktritt des Generalſtabschefs der Reichswehr wird damit in Verbindung gebracht und durch ein Dementi wird dieſe noch nicht aufgehoben. In der Tat iſt dieſe Zuſammenarbeit wie die ganze deutſche Aufrüſtung längſt ein offenes Geheimnis. Fraglich iſt bloß, welche *Tragweite* ſie beſitzt. Ganz ohne Zweifel ſind ſozuſagen ſeit dem Waffenſtillſtand von 1918 auf dieſer Linie ſtarke Mächte am Werke. Muſſolinis neueſte Politik und die Räumung der Rheinlande haben ihnen verſtärkte Hoffnung verliehen. Daß die vorzeitige Räumung der Rheinlande von denjenigen deutſchen Kreiſen, die hiefür in Betracht kommen, auf dieſe Weiſe quittiert worden iſt, bedeutet eine der ſchwerſten Niederlagen des Glaubens an die Macht des Guten in der Politik, die wir in dieſen letzten zehn Jahren erlebt haben.[1])

Die *deutſche Wahlbewegung* hat zu dieſer Vergiftung der weltpolitiſchen Atmoſphäre reichlich beigetragen. Der Miniſter Treviranus hat, ſeis mit Bedacht, ſeis aus demagogiſcher Unbeſonnenheit, die Karten eines Spieles aufgedeckt, das ſtets das Spiel der offiziellen deutſchen Politik, auch Streſemanns, war: die Folgen des verlorenen Krieges durch kluge Benutzung der Lage, beſonders auch des Völkerbundes, der Friedens- und Abrüſtungsbewegung überhaupt, aufzuheben und ſogar den Verluſt in Gewinn (Anſchluß Oeſterreichs!) zu verwandeln. Die demokratiſche Partei hat ſich mit jenem „Jungdeutſchen Orden" verſchmolzen, der ſeine nationaliſtiſche und militariſtiſche Haut keineswegs abgeſtreift hat. Sein Führer Mahraun, jetzt Mitführer der neuen „Staatspartei", verkündigt denn auch die „Ausſchaltung der internationalen pazifiſtiſchen Schwärmer, die dem deutſchen Reiche ſo unermeßlichen Schaden zugefügt haben" — wobei man wohl beſonders an Förſter denken muß.[2]) Deutſche Studenten wollen, mit Hilfe von „Neu-

---

[1]) Die franzöſiſchen großen Manöver an der italieniſchen Grenze und in Lothringen, wie die Demonſtration der engliſchen Flotte im Schwarzen Meer unterſtreichen dieſen Sachverhalt. Ebenſo die Bluturteile in Trieſt gegen die ſloweniſchen Verſchwörer.

[2]) Durch einen andern „pazifiſtiſchen Schwärmer", Woodrow Wilſon, iſt Deutſchland 1918 vor dem völligen Untergang bewahrt worden. Aber von ſo etwas hat ein Mahraun natürlich keine Ahnung.

tralen", die internationale Studentenſchaft zum Organ ihrer alldeutſchen Gedanken machen und treten aus, wenn ihnen dies mißlingt. Nationaliſtiſche Generäle treten mit ihrem mehr oder weniger demaskierten Programm hervor. Hindenburg gerät in ein immer bedenklicheres Licht. Ich fürchte, daß ich mit meiner einſtigen Vorausſage, daß ſeine Wahl zum Reichspräſidenten dem deutſchen Volke zum Unſegen gereichen werde, doch noch Recht bekomme.

Eine grundſätzliche Bemerkung: Es iſt meine in all dieſen lehrreichen Zeiten gereifte Ueberzeugung, daß der Weg, der damit angedeutet iſt, *zum endgiltigen Untergang Deutſchlands führt,* ſoweit ſeine politiſche und kulturelle Bedeutung in Betracht kommt. Dabei mag freilich auch ganz Europa endgiltig zum Trümmerhaufen werden. Wenn das für diejenigen Deutſchen, die dieſen Weg gehen, eine Genugtuung iſt, ſo mag ihnen dieſe ſchon werden. Wer aber das deutſche Volk zum *Leben* und zu wirklicher neuer Größe führen will, der muß es auf einen andern Weg weiſen. Auch ich bin ſelbſtverſtändlich für eine „Liquidierung des Krieges" und damit für eine Aufhebung von „Verſailles" (gegen das niemand ſchärfer als ich proteſtiert hat), aber nicht auf dem Wege, den jene wollen, ſondern durch eine *Umkehr* von dieſem alten Fluchweg auf einen *neuen* Weg. Die „Liquidierung des Krieges", die *ich* erſehe und erkämpfe, geht viel *tiefer.*

Ich begegne mich darin mit *Förſter.* Es iſt eine einfache Pflicht der Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, bei dieſer Wendung der europäiſchen Lage daran zu erinnern, daß dieſer Mann, der unendlich gehaßte, geſchmähte, verkannte, mit ſeiner Vorausſage völlig Recht bekommen hat. Ich gehe bekanntlich nicht in allem mit ihm, aber in Einem (übrigens nicht *nur* in dieſem, ich meine jetzt bloß den vorliegenden Zuſammenhang) ganz und gar: Eine wirkliche „Liquidierung des Krieges" kann nur durch Erkenntnis der *Schuld* und die entſprechende Bereitſchaft zur *Sühne* erreicht werden, ein gewiſſer „Pazifismus" aber, der im Namen einer ſentimentalen „Verſöhnung" Blumenbrücken über Höllenabgründe bauen und die Wahrheit durch dieſe falſche „Liebe" zudecken will, ſteht vor ſeinem völligen Fiasco. Denn was iſt von all dieſen internationalen Rührungen, Umarmungen und Verſöhnungen geblieben?

Jetzt müſſen *andere Kräfte,* ernſthaftere, gewaltigere, ans Werk! Sie *müſſen* ans Werk, ſonſt kommt die Endkataſtrophe über Nacht! [1])

Wenden wir uns von dieſer europäiſchen Lage mit ihrem kataſtrophendunklen Ausblick noch ein wenig der weiteren Welt zu.

In *Indien* iſt ein gewiſſer Stillſtand des Kampfes eingetreten. Nicht ein völliger zwar. Der Boykott der engliſchen Waren geht weiter und wirft die Fabrikarbeiterſchaft ſowohl Indiens als auch des engliſchen Induſtriezentrums (Lancaſhire) aufs Pflaſter, trifft aber England im Lebensnerv.[2]) Der Kampf gegen die vordringenden nördlichen Stämme durch die moderne Flugwaffe bleibt eine moderne Schändlichkeit, beſonders da, wo er ſich gegen die Frauen und Kinder der Dörfer wendet. Ein Friedensverſuch iſt gemacht worden. Vom Vizekönig beauftragte Indier haben mit Gandhi und ſeinem wichtigſten Mitſtreiter verhandelt. Gandhi ſei voll Einſicht in die engliſchen Schwierigkeiten mit ſeinem Ent-

---

[1]) Wie *notwendig* Einigung iſt, ſcheinen allerlei Zeichen zu beweiſen, die in der Berichtszeit hervorgetreten ſind. So die Beſtrebungen, eine *Balkanföderation* herbeizuführen, die in verſchiedenen Formen auftreten. So die Verſuche, im Oſten Europas eine *Verbindung der Agrarſtaaten* herbeizuführen, die dann mit den Induſtrieſtaaten in ein Verhältnis des Austauſches träte — ein *wichtiger* Verſuch! — ſo die *Wahlen* in *Kanada,* die als Proteſt gegen die Schutzzollpolitik der Vereinigten Staaten aufgefaßt werden. So die große *Wirtſchaftskriſe der Vereinigten Staaten* ſelbſt. Ueberall zeigt ſich der Fluch alles Egoismus. „Wer ſein Leben liebt, wird es verlieren."

[2]) Auch die *ſchweizeriſche* Textilinduſtrie, die ohnehin ſo ſchwer kämpft, erhält damit einen neuen Schlag. So eng hängt heute alles zuſammen.

gegenkommen bis an die Grenze des Möglichen gegangen, aber an der unerbittlichen Haltung ſeiner Freunde ſei bisher der Friedensverſuch geſcheitert. Was dann? Soll die Round Table Conference ohne Gandhi und ſeine Freunde ſtattfinden? [1])

Ich möchte auch hier eine grundſätzliche Bemerkung anbringen, die freilich nichts ſagt, was ich nicht ſchon wiederholt erklärt hätte, vielleicht aber doch nötig iſt. Ich wünſche durchaus Indiens Befreiung, meine aber, es ſei für Indien ſelbſt und die Welt beſſer, wenn dieſe Befreiung nicht zu einer völligen *Trennung* von England führe. Denn ich beurteile dieſe Frage auf dem Hintergrund des noch umfaſſenderen Problems der Auseinanderſetzung zwiſchen „Weſten" und „Oſten", oder beſſer zwiſchen Europa und Amerika auf der einen, Aſien und Afrika auf der andern Seite. Es ſcheint mir ein unermeßlich wichtiges Anliegen, daß dieſe Auseinanderſetzung nicht zu einer völligen Trennung (independance, non-cooperation), ſondern zu einer neuen Einigung (interdependance, co-operation) führe — ich brauche abſichtlich *Tagores* Ausdrücke — und daß ſie durch Verſtändigung, nicht durch Gewalt und Blutvergießen, einen Weltbrand von unausdenkbarer Furchtbarkeit, geſchehe. Und es iſt mir weiter ein gewaltiges Anliegen, daß Indien, das zu viel *Größerem* Berufene, ſich nicht infolge dieſes Kampfes ſelbſt nationaliſiere, militariſiere, etatiſiere, was ihm nach meiner Auffaſſung viel eher erſpart bleibt, wenn es im Rahmen des kommenden „Britiſchen Weltverbandes freier Völker" verharrt.[2]) In Gandhi endlich möchte ich gern auch *mehr* als einen nationalen Freiheitshelden erblicken,, ſo groß ein ſolcher auch ſein mag. Es ſcheint mir, ſein Gefängnis ſei in dieſer Beziehung wieder ein Segen geworden.[3])

China wird vom Bürgerkrieg weiter verheert. Neuerdings ſcheint dort die *kommuniſtiſche* Bewegung, jedenfalls von Rußland her geſchürt, wieder aufzuflammen und im Zuſammenhang damit erſt recht alle Greueltaten neu aufzuleben. (Tauſende werden aus „politiſchen" Gründen abgeſchlachtet, auch Frauen und Kinder.) Es bleibt eine ſchwere Sünde, daß die entſcheidenden Mächte, Amerika und England vor allem, hier nicht als Friedeſtifter eingreifen, ſcheinbar dem Prinzip der Nicht-Intervention zuliebe, in Wirklichkeit wohl aus imperialiſtiſchen Rückſichten, O Hoover, o Macdonald, wie wenig merkt man von Eurem „Pazifismus" und „Sozialismus" auf den Brettern des böſen Welttheaters! Dieſes Verſagen der politiſchen Mächte iſt ein Grund mehr, daß wenigſtens wir Andern an China ein Werk

---

[1]) Die Hauptbedingungen der Freunde Gandhis, und mehr oder weniger auch Gandhis ſelbſt, ſcheinen zu ſein: erſtens die Befreiung der politiſchen Gefangenen, zweitens eine Bürgſchaft für die baldige Einführung der indiſchen Selbſtregierung.

[2]) Für meine Auffaſſung von Indiens Berufung finde ich eine Beſtätigung in den folgenden Worten von *Vivekananda,* einem der größten Indier: „Jede Nation hat, wie jedes Individuum, in ihrem Leben ein einziges Thema, als Lebenszentrum, als Grundton, um den ſich alle Töne der Harmonie anreihen. . . Verleugnet die Nation dieſes Thema, verleugnet ſie das Prinzip ihrer beſonderen Lebenskraft, die Richtung, die ihr durch die Jahrhunderte übermittelt wird, ſo ſtirbt ſie. . . In Indien iſt das religiöſe Leben die beherrſchende Tonart. . . Wenn ihr alſo die Religion von euch ſtößt und der indiſchen Nation als Zentrum die Politik oder die Soziologie zuweiſt, ſo werdet ihr ſie als Nation auslöſchen . . . Jeder Menſch, jede Nation wird vor ihre Wahl geſtellt. Wir haben unſere Wahl vor Jahrhunderten getroffen." (Aus „Vivekananda" von Romain Rolland.)

[3]) Ich will gern den Anlaß benutzen, um feſtzuſtellen, daß die Meldungen von Greueln, welche die Nationaliſten (aber nicht *Gandhis* Anhänger) verübt haben ſollten, wie z. B. Verbrennung oder Vergrabung von Poliziſten bei lebendigem Leibe, Lügen ſind. Die „Gewaltloſigkeit" in dieſem beſtimmten Sinne iſt bis jetzt im Großen und Ganzen auf bewundernswerter Weiſe durchgeführt worden.

der Sühne tun, dadurch, daß wir an der Beſiegung ſeiner ſtets wiederkehrenden Hungersnot mithelfen.

Die blutige Niederwerfung des Aufſtandes der *Kurden*, für die als Armenienmörder wir an ſich wenig übrig haben (waltet hier nicht auch Nemeſis?) gibt immerhin zu denken. Kundige werden uns wohl den weltpolitiſchen Sinn des Ereigniſſes klarlegen. Dagegen iſt erfreulich ein anderes, in Europa zu wenig beachtetes: England hat ſein Mandat über den *Irak* (Meſopotamien) lange vor der anberaumten Zeit aufgegeben. In fünf Jahren ſoll dieſes neugeſchaffene Land völlig frei ſein und es ſoll Mitglied des Völkerbundes werden. — In *Paläſtina* ſcheint die Lage immer noch unſicher zu ſein. Der Bericht der Mandatskommiſſion des Völkerbundes über die blutigen Ereigniſſe des letzten Jahres übt ſcharfe Kritik an der engliſchen Politik, der ſie Mangel an Vorausſicht und Anderes vorwirft. Man ſieht, daß das Mandatsſyſtem doch etwas Gutes hat. Das „ſtolze Albion" muß ſich von Andern (zum Teil Mitgliedern kleiner Völker) in ſeine Politik hineinreden laſſen! Innerhalb des Zionismus hat ſich eine „reviſioniſtiſche" Richtung organiſiert, die *radikaler* vorgehen will als die herrſchende. Sie hat in Prag einen Kongreß abgehalten. Der zioniſtiſche „Friedensbund" (Brith Schalom), der das vertritt, was wir auch für das Richtige halten, hat natürlich einen ſchweren Stand. — In *Egypten* ſcheint die Verſtändigung zwiſchen England und den Nationaliſten Fortſchritte zu machen. Hier bleibt freilich die Frage des Sudans eines der Probleme, die nur eine neue Geſtalt der internationalen Beziehungen überhaupt löſen kann. Die Einfahrt einer engliſchen Flotte ins Schwarze Meer dagegen muß man wohl als böſes Zeichen, nämlich als Drohung gegen die Türkei, die allfällig ein Glied jener Koalition gegen den „Weſten" würde, wie gegen Rußland (das auch eine *aſiatiſche* Macht iſt) auffaſſen. Der Gegenſatz Rußland—England iſt nie zu vergeſſen.

2. *Der Nationalismus.*

Die Probleme der „äußeren Politik" verbinden ſich mit denen der „innern" immer deutlicher zu einer Einheit. Durch die ganze Welt geht, in mannigfachen Formen, jener Gegenſatz, der ſich im *Kommunismus* auf der einen und im *Faſchismus* auf der andern Seite zuſpitzt. Wir haben aber ſchon geſehen, welche weltpolitiſche Bedeutung er beſitzt. Er iſt in der Berichtszeit nur klarer geworden. Beſonders in *Deutſchland.* Der Zuſammenbruch der demokratiſchen Partei iſt auch nach dieſer Richtung hin bedeutſam. Mag das Bürgertum in der neuen „Staatspartei" oder auch auf andere Art, ſich zu ſammeln verſuchen: *es hat keine Ideen mehr,* und ſo bleibt für die Maſſe ſeiner Anhänger, ob ſie es Wort haben wollen oder nicht, nur der Faſchismus in irgend einer Form übrig. Das iſt *überall ſo!* Es gäbe und gibt daneben, abgeſehen von der ſozialiſtiſchen, eine *religiöſe* Linie, aber dieſe erweiſt ſich, wenigſtens auf proteſtantiſchem Boden, als zu ſchwach, vorläufig wenigſtens. („Chriſtlich-ſozialer Volksdienſt", bei uns „Evangeliſche Volkspartei" — und ſo fort.)

Und auf *katholiſcher?* Hier ſcheint ſich eine Wendung von höchſter Wichtigkeit zu vollziehen: Die oberſte Leitung der katholiſchen Politik ſcheint nach langem Schwanken zwiſchen „Revolution" und „Reaktion", d. h. zwiſchen Demokratie und Sozialismus auf der einen, Monarchie und Diktatur auf der andern Seite, ſich *entſchieden* zu haben und zwar für das *Zweite.* Das neue Verhalten des deutſchen Zentrums gegen die Sozialdemokratie, die Vorgänge zwiſchen Oeſterreich und Italien, vielleicht ſogar die Lateranverträge, weiſen nach *dieſer* Richtung. Die Leitung der Kirche glaubt, daß die Ueberwindung von Demokratie und Sozialismus und die allgemeine Aufrichtung eines neuen autoritären Syſtems, deſſen Seele ſie bildete, möglich ſei, und läßt daraufhin die Verbindung nach „links" nach und nach fallen. Es iſt das bloß eine *Hypotheſe,* ich glaube aber, daß wir gut tun, ſie ins Auge zu faſſen, um gewiſſe weitere Entwicklungen mit einem Leitfaden verfolgen zu können. Die Kirche könnte, wenn dieſe Hypotheſe richtig

wäre, ein gefährliches Spiel ſpielen — trotz allem, was augenblicklich dafür ſpricht.[1])

Kehren wir zum Nationalſozialismus zurück. Wieder eine grundſätzliche Bemerkung, die freilich ebenfalls nicht neu iſt: Es lebt nach meiner Auffaſſung auch in dieſer rohen Bewegung doch einige Wahrheit. Wenn ſie ſich gegen den ſogenannten *Kulturbolſchewismus,* d. h. gegen die Rationaliſierung, Verödung und Verſchmutzung der Welt, die beſonders auf dem Gebiete des ſexuellen Lebens vor ſich geht, und gegen Aehnliches dieſer Art wendet, ſo hat ſie ein großes Recht auf ihrer Seite. Umgekehrt: wenn der *Sozialismus* fortfährt, ſich gerade auf jener andern Linie zu bewegen, ſo erſcheint im Nationalſozialismus eine erſte Geſtalt des Gerichtes, das ihn ereilen wird, wenn er von jener Todeslinie nicht abkommt, wenn er nicht dieſes ſchlimmſte Erbe der „Aufklärung" und des entartetſten „Freiſinns" entſchloſſen abwirft. Auch das *Judentum* entzieht dem Antiſemitismus nur in dem Maße ſein Recht, als es ſich von jener Entartungslinie, auf der es nur zu oft ſich bewegt hat, entſchloſſen und raſch entfernt. Das alles gilt, wie immer in ſolchen Fällen, trotzdem der *menſchliche* Richter, der einen Spruch ausführt, oft gerade in dem, worin er richtet, im Grunde nicht beſſer iſt als der Gerichtete, ja vielleicht ſogar ſchlimmer.

Wie ſehr in Deutſchland alles der *Diktatur* zuſtrebt, iſt klar. Hindenburg iſt ihr Zeichen. Anſchluß an die Sozialdemokratie haben bedeutende Führer der Demokratie gefunden; ſo *Erkelenz,* der hochverdiente Leiter der hirſchdunkerſchen Gewerkſchaften und Pfarrer *Lehmann,* der Verfaſſer des Aufſatzes in dieſem Hefte. Andere ſchwanken.[2]) Die Sozialdemokratie bekäme als Vorkämpferin gegen die Diktatur, und überhaupt einer *wirklichen* Erneuerung der Kultur eine neue Chance — ob ſie dieſe benutzen wird, benutzen kann?

Auch die Vorgänge in *Polen* bewegen ſich auf der gleichen Linie. Die bisherige Demokratie mit ihrem Parlamentarismus und Parteiſyſtem weicht, vorläufig, vor *Pilſudſki* zurück. Es iſt dabei für einen, der Polen nicht genau kennt, ſchwer, Recht und Unrecht der beiden Gegner zu beurteilen. Daß der heutige Zuſtand der Demokratie an dem Aufkommen und Vordrängen alles Faſchismus Schuld iſt (als *nächſte* Urſache) liegt im übrigen auf der Hand. An *dieſem* Punkte muß der Kampf gegen den Faſchismus einſetzen. Wahlen und Demagogie helfen gegen ihn nichts. In dieſer iſt er ohnehin überlegen.

Im übrigen wachſen auch die Bäume des Faſchismus nicht in den Himmel. Wie es in *Italien* ausſieht, beweiſt am beſten jene „Flucht aus dem Zuchthauſe", die beſtändig über die Berge nach Frankreich geht. Der Druck der Diktatur und die Not der Arbeitsloſigkeit müſſen völlig unerträglich geworden ſein. Wenn, wie neulich geſchehen iſt, eine Frau mit ihrem halbjährigen Kinde im Arm bis faſt viertauſend Meter hoch hinaufſteigt, um über Gletſcher und Abgründe weg ins Freie zu gelangen, ſo ſagt das mehr als alles Andere. Die Auflehnung gegen den Faſchismus nehme denn auch im Stillen fortwährend zu. Mailand, Italiens wichtigſte Stadt, ſei für ihn verloren. Das Erſcheinen Baſſaneſis in ſeinem Flugzeug habe in ganz Italien großen Enthuſiasmus erweckt.

Auch in *Finnland* geht die faſchiſtiſche Lappo-Bewegung zurück.

Senden wir zuletzt noch einen etwas verſpäteten Gruß nach *Island,* zum tauſendjährigen Jubiliäum ſeiner Bauernrepublik.

---

[1]) Vielleicht, daß ſogar das neue *Programm ſozialer Aktion,* das ſich der ſchweizeriſche Katholizismus unlängſt gegeben hat, mit dieſer Wendung zuſammenhängt. Denn man will natürlich nicht bloß negativ vorgehen.

Es wäre mir im übrigen ſehr lieb, wenn Kundige, welche die Hintergründe beſſer als ich kennen, ſich über jene Hypotheſe äußerten, ſei's privatim mir gegenüber, ſei's in den „Neuen Wegen".

[2]) Neuerdings hat ſich zu ihrem Profeſſor *Pothoff,* wie Lehmann ein alter „Naumannianer", zugeſellt.

3. Militarismus und Antimilitarismus.

Unſere ſchweizeriſchen Verteidiger der „Armee" wiſſen alle möglichen Lagen aufzuzählen, in denen uns ohne die „Armee" der Untergang gewiß wäre, nur die eine, entſcheidende und dazu gewiſſe Lage vergeſſen ſie: daß ein europäiſcher Krieg, in den die Schweiz irgendwie verwickelt werden könnte, zugleich der europäiſche Untergang wäre, daß der Kampf *dagegen*, das „Nie wieder Krieg", darum allein noch einen Sinn hat und darum die Abrüſtung (natürlich mit allem, was dazu gehört) der einzige Weg zur Rettung, militäriſche Rüſtung aber, alſo die „Armee", um mit dieſen Verteidigern des Militärs zu reden, „Landesgefahr", ja „Landesverrat". Wie wenig z. B. ein Schutz gegen den Krieg aus der Luft möglich iſt, haben neuerdings *Manöver* gezeigt, die über und in *Lyon* ſtattfanden. Trotz aller franzöſiſchen Luftmacht, Kriegserfahrung und techniſchen Ausrüſtung war das Ergebnis wieder ganz unzweideutig: *Ein Schutz unmöglich!* Warum aber behalten dann die Franzoſen ihre Luftflotte? Weil ſie bereit ſind, damit den Gegner allfällig *anzugreifen*, z. B. in Köln, Eſſen, Frankfurt, Berlin oder Turin, Mailand, Rom. Wollen unſere paar Dutzend Flieger das etwa auch probieren? Es iſt angeſichts dieſer Tatſache eine freche Beſchwindelung des Volkes, wenn eine zwar einfältige, aber auf die unkritiſche Maſſe der Leſer berechnete Einſendung durch die Blätter geht, worin behauptet wird, wir hätten nun die *Maſke* gefunden, die unbedingt und in allen Fällen ſchütze. Alſo das, was die kriegführenden Völker, die auch einige nicht ganz auf den Kopf gefallene Gelehrte und Techniker in ihrer Mitte zählen, in all den Kriegsjahren mit aller äußerſten Anſtrengung *nicht* gefunden haben, das haben unſere Tauſendſaſſa nun nach einigem wenigen Zerbrechen ihrer genialen Köpfe gefunden! Man muß das Schweizervolk ſchon für ein Aſyl für Schwachſinnige halten, wenn man wagt, ihm offiziös einen ſolchen Humbug vorzuſetzen. Das Schweizervolk hat es allerdings durch die Art, wie es ſich ſo lange von einer politiſch-militäriſchen Demagogie nasführen ließ, ſelbſt verſchuldet, wenn es nun ſo behandelt wird. Es iſt bezeichnend für unſere Zuſtände, daß dergleichen kraſſe Volksbelügung ohne Widerſpruch auch von ſolchen Blättern gebracht wird, die etwa ein paar Spalten weiter vorn von Zeit zu Zeit durch wirklich berufene und der *Wahrheit* dienende Menſchen vor ähnlichem Schwindel warnen laſſen — wenn es das *Ausland* angeht! Einen antimilitariſtiſchen Artikel, der die *Schweiz* berührte, nähmen dieſe Blätter übrigens nie, ihr Pazifismus iſt, im Gegenſatz zu dem, was Muſſolini vom Faſchismus ſagte, nur für den Export beſtimmt. Es illuſtriert auch die berühmte Schweizerfreiheit, daß ein Artikel des Generals von Deimling, der die Ergebniſſe dieſer Manöver von Lyon beleuchtete und daraus die Konſequenzen zog, in einem der größten *bürgerlichen* Blättern Deutſchlands, dem „Berliner Tagblatt", erſcheinen durfte. Man denke ſich, daß ſo etwas in der „Neuen Zürcher Zeitung", den „Basler Nachrichten" oder dem „Bund" ſtünde, und zwar mit Anwendung auf die Schweiz! Es ſtimmt beſſer zum jetzigen Geiſteszuſtand der Schweiz, wenn ſog. Zivildienſt tuende, d. h. ſich einen neuen Ferienſport leiſtende Studenten hochgeſinnte und feine Mädchen, die zu ihnen mit den Unterſchriftenbogen der Frauenliga für eine allgemeine Abrüſtung kommen, auf gemeine Weiſe beſchimpfen. Iſt nebenbei auch ein Beweis akademiſch-humaner Bildung! [1])

Ich bin ſo altväterliſch, zu glauben, daß all die unaufhörlichen Unglücksfälle beim Flugverkehr wie beim Auto- und Motorradverkehr ein Anzeichen des *Fluches* ſeien, der auf einer gottlos mißbrauchten Technik ruht.

Schwer auf dem Magen liegt gerade gewiſſen Schweizern die *däniſche Abrüſtung*. Denn bei Dänemark handelt es ſich um ein Land, bei dem man ſehr viel

---

[1]) Der Aufſatz von *Deimling*, der den Titel trägt: *„Der Völkerbund aus der Luft"* wird mit Erlaubnis des Verfaſſers von der *Frauenliga* als Flugblatt herausgegeben und iſt in der „Zentralſtelle für Friedensarbeit" (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4), zu haben.

mehr Gründe für eine „Armee" und eine Flotte dazu anführen könnte, als bei der Schweiz. (Vergl. dazu den Artikel von William Martin im letzten Hefte!). So muß man denn verſuchen, den Sinn der geplanten däniſchen Abrüſtung zu fälſchen, als ob ſie etwas ganz anderes wäre, als das, was wir ſchweizeriſchen Antimiliteriſten wollten, und gleichzeitig zu tun, als ob ſie doch nicht zuſtande komme. (Doppelt genäht hält beſſer!) Demgegenüber ſei zweierlei feſtgeſtellt. Zum Erſten: die däniſche Abrüſtung hat nach dem immer wiederholten Urteil der Kompetenten alle Ausſicht, in Bälde durchzudringen. Zum Zweiten: Ich bin ſicher, im Namen der großen Mehrheit aller ſchweizeriſchen Antimiliteriſten zu ſprechen, wenn ich erkläre: „Gebt uns für die Schweiz eine Abrüſtung nach dem genauen Vorbild Dänemarks, und wir greifen mit beiden Händen darnach! Gebt nur!"

Intereſſant iſt übrigens, daß Dänemark ſeine Kriegsflotte zu verkaufen beginnt. Sein Kriegsſchiff „Niels Fuel" ſei an Siam verſilbert. Intereſſant! Hoffentlich nicht ein Symbol dafür, daß unſer abendländiſcher Militärmoloch nach dem Oſten auswandert!

4. Soziales und Sozialiſtiſches.

Einen Anfang der großen Kataſtrophen, die noch kommen werden, haben wir in der allgemeinen *Wirtſchaftskriſe* vor uns. Sie tritt am deutlichſten und gefährlichſten in der allgemeinen *Arbeitsloſigkeit* hervor, die im Großen und Ganzen unaufhörlich wächſt. In *Budapeſt* hat ſie ſchon zu einer Hungerrevolte mit einer Demonſtration von Hundert- bis Hundertfünfzigtauſend Arbeitern und zu Straßenkämpfen mit Toten und Verwundeten geführt. Das iſt ein Mene Tekel. Das gleiche gilt wohl von dem großen *Streik der Textilarbeiter* in *Nordfrankreich.* Er war letztlich doch wohl die Frucht einer zunehmenden ſozialen Erregung. Daß der jedenfalls ſehr „patriotiſche" Führer der Induſtriellen in dieſem Kampfe ein Großſchieber war, der während des Krieges mit dem Feinde glänzende Geſchäfte gemacht hatte, iſt lehrreich. In der *Schweiz* leidet, wie ſchon anderwärts berichtet iſt, ebenfalls die Textilinduſtrie ſtark. Die Stickerei ſteht vollends am Rande des endgültigen Ruins.

Es wird immer klarer, daß eine Haupturſache der Kriſe die *Rationaliſierung* iſt. Wieder der Fluch einer gottloſen und darum auch menſchenfeindlichen Technik. Vielleicht noch auffallender tritt dieſe Entartung an der Tatſache hervor, daß nicht etwa zu wenig, ſondern *zuviel Güter* erzeugt werden und davon jene Not ſtammt, die zu — Hungeraufſtänden führt. Bei der letzten amerikaniſchen Kriſe war es ſo, daß man wieder wünſchte, Unmaſſen von Getreide, Kaffee und Aehnlichem vernichten zu können, um die Preiſe in der Höhe zu halten. Da kam die Trockenheit, und man beutete ſie mit Hilfe der Zeitungsſpekulation aus, um dieſes Ziel zu erreichen. Denn daß die Preiſe hoch ſeien, iſt die Hauptſache! Dabei weiß ſich die *Landwirtſchaft* in großen Teilen der Welt kaum mehr zu helfen und muß mit künſtlichen Mitteln geſtützt werden. — Das *engliſche Kohlengeſetz,* das den Arbeitstag auf 7½ Stunden herabgeſetzt, in der Erwartung, daß er ſpäter wieder auf 7 ſinke (was noch mehr als genug iſt), bedeutet, ſchon als eine gewiſſe Regelung einer Induſtrie, die ſich bisher hartnäckig auf den „Herr im Haus-Standpunkt" ſtellte, einen Erfolg der Arbeiterregierung. Aber was iſt das im Angeſicht der heutigen Probleme? Tiefer greift ſchon eine Maßregel, wie die in der Tſchechoſlowakei ſoeben vollzogene, wonach 50 000 Hektar *Großgrundbeſitz* (wenn ich nicht irre ohne Entſchädigung) enteignet und Siedlern zur Verfügung geſtellt werden.

An dieſe auf der wirtſchaftlichen Linie hervortretenden Erſcheinungen reiht ſich eine, die ſtark ins *Politiſche* hinüberſpielt. Der *ruſſiſche Fünfjahrplan,* dieſes ſchwindelerregende Unternehmen, iſt nach zuverläſſigen Nachrichten (ſie kommen zum Teil von den Bolſchewiki ſelbſt) in große Schwierigkeiten geraten, ſein endgültiges Scheitern wahrſcheinlich geworden. Das wäre eine Sache von ſehr großer Tragweite!

In der Schweiz geht die Zerſetzung des *Kommunismus* vorwärts. Dr. Wieſer

muß aus der Redaktion des „Vorwärts" ſcheiden. Bruppacher wird zum „Opportuniſten". (Geſchieht ihm lange recht!) Bringolf aber ſetzt ſich endlich zur Wehr. Das ſei ihm zu Ehren mitgeteilt. Sogar von der Bildung einer „kommuniſtiſchen Oppoſition" nach deutſchem Muſter wird geredet.

Erfreulich iſt, wie der *Antimilitarismus* in der Arbeiterbewegung — trotz einem Ernſt Nobs! — wieder zu wachſen ſcheint. Die zweite Internationale, wie der Kongreß der freien Gewerkſchaften (deſſen Bureau nun nach Berlin verlegt worden iſt) haben Reſolutionen in dieſem Sinne gefaßt. Das bedeutet freilich wenig; aber es wird auch gediegene konſtruktive Arbeit dieſer Art geleiſtet. Davon vielleicht ein andermal Ausführlicheres. Auf den Herbſt ſind große Demonſtrationen geplant.

Etwas ganz beſonders Erfreuliches! Die *italieniſchen ſozialiſtiſchen Parteien*, die letzthin in *Paris* (!) tagten und ſich wirklich *einigten*, haben ausdrücklich erklärt, daß ſie es entſchieden ablehnten, die Befreiung Italiens von einem *Kriege* zu erwarten. Das iſt etwas Großes! Das iſt Sozialismus! Wollen nun die andern päpſtlicher ſein als der Papſt?

Erwähnen wir noch, daß *deutſche und polniſche Sozialiſten* in großen Zuſammenkünften (z. B. in Berlin und in Oſtpreußen) ſich bemühen, die gefahrdrohende Spannung zwiſchen den beiden Ländern zu verhindern. Das iſt gute ſozialiſtiſche Arbeit.

Freilich — der Sozialismus könnte und ſollte noch viel mehr. Die Arbeiterbewegung hätte es völlig in der Hand, jeden Krieg zu verhindern, wenn ſie ganz daran glaubte und es ganz wollte! Daß ſie dazu gelange, bleibt ein Hauptziel aller heutigen Arbeit.

5. Schweizeriſches.

Zu einer Verſammlung der ſozialiſtiſchen Exekutive wollte auch *Pietro Nenni*, der einſtige Redaktor des „Avanti", des Zentralorgans des italieniſchen Sozialismus, und jetzt ein Hauptgegner des Faſchismus, aus Paris nach Zürich kommen. Da brachte es das Duumvirat Häberlin-Stämpfli richtig fertig, ihm die Einreiſe zu verweigern mit der Begründung, daß er gelegentlich ohne Paßviſum in die Schweiz gekommen ſei und dafür Strafe haben müſſe. Eine ſolche Behandlung, die man höchſt wahrſcheinlich einem millionenſchweren Schieber in ſeinem Luxusauto nicht antun würde, läßt man einem Führer der internationalen Politik und der Organiſation, der er angehört, zu Teil werden, einem Manne, der zugleich ein Führer in einem *Freiheitskampf* iſt, von deſſen Ausgang das Leben der Schweiz abhängt! Solche kleinen und zugleich geſchwollenen Advokatenſeelen repräſentieren heute die Schweiz! Sogar der belgiſche Senator de Brouckère, dem man nicht Mangel an Mäßigung vorwerfen kann, hat ſich in einem Briefe, der veröffentlicht worden iſt, über ein ſolches Verhalten ohne Umſchweife ausgeſprochen. So ſchalten dieſe Leute mit dem einzigen wirklichen *Schutze*, den die Schweiz genießt: der Sympathie aller Freien und Hochgeſinnten der Welt, und dann ſollen unſere Oberſten kommen und — die „Schweizerfreiheit" ſchützen! Die ganze Armſeligkeit und Verlogenheit unſerer ſchweizeriſchen Lage wird vollends klar, wenn man weiß, daß ausgerechnet dieſer Pietro Nenni es iſt, der an jenem Kongreß in Paris erklärt hat, die Arbeiter ſeien gegen einen Krieg zwiſchen Frankreich und Italien, auch wenn er zum Sturze des Faſchismus führte. Man bedenke, daß ja unſere Militariſten hauptſächlich mit dem Hinweis auf dieſen Krieg unſer Heer rechtfertigen, wobei freilich intereſſant iſt, daß ſie meiſtens mit Muſſolini und dem Faſchismus ſympathiſieren. Wenn nun ein Mann da iſt, der weſentlich dazu beitragen kann, dieſe Lage zu verhindern, dann wird er kujonniert und in ſeiner Wirkſamkeit gehindert! Unſere militäriſche und äußere Politik iſt ein ganzer Knäuel von Lüge und Widerſinn geworden.

Wenn die Knechtſeligkeit vor Muſſolini (mit ſtillen Sympathien für ihn verbunden) ſchon in dieſem Falle mitgeſpielt haben mag, ſo tritt das im Fall *Baſſaneſi* deutlich hervor. Was Baſſaneſi vollbracht hat, iſt eine Tat, die an Kühnheit und

innerm Wert noch über die Wilhelm Tells hinausgeht. Jeder wirkliche Schweizer müßte ſeine Freude daran haben. Es iſt eine Ehre für die Schweiz, daß ſie daran beteiligt iſt — Neutralitätsverletzung hin oder her. Und nun muß er halt durch Bundesrat und Bundesanwalt auf alle Weiſe abgeſchüttelt und ſeine Tat zum Verbrechen geſtempelt werden. Aber mit Karl von Habsburg — wie wars da? Die vornehme, von Turati, einem der edelſten und hochſtehendſten Staatsmänner unſerer Tage, geleitete antifaſchiſtiſche „Italia" weiß zur Kennzeichnung *dieſer* Art von Schweiz, die heute obenauf iſt, nur das eine Wort: „Wilhelm Hotel!" [1])

6. Kultur und Unkultur.

Es gibt in der Schweiz noch einige Leute, die nicht völlig zu Portiers und Oberkellnern geworden ſind. So proteſtiert der Urheber einer Auflehnung von bündneriſchen Studenten in Zürich gegen einen das Engadin verſchandelnden Film, ſelbſt ein Student, in der Preſſe lebhaft und vortrefflich gegen den neueſten Verſuch einer Schändung der Alpenwelt durch eine geplante *Bahn auf den Bernina,* den höchſten und edelſten Berg von Graubünden. Andere ſchließen ſich ihm an. Freilich eine Drahtſeilbahn zu einer andern Höhe (Parſenn, zwiſchen dem Prättigau und Davos) können ſie ſcheints nicht verhindern, ſo wenig als ſie die Ablenkung eines der Quellflüſſe des Rheins in ein Elektrizitätswerk jenſeits der Alpen haben verhindern können. Und was für eine Schändung der Alpenwelt iſt auch ſchon ein großes Auto-Wettrennen auf der Berninaſtraße, wie es letzthin ſtattgefunden hat! Es müſſen da noch ganz andere Umſchwünge im allgemeinen und im Konkreten, ganz andere Wilhelm Tell gegen Wilhelm Hotel kommen!

Das *Auto* hat im Laufe des letzten Jahres in Frankreich allein 3717 Menſchen gemordet (täglich 18) und die zwanzigfache Zahl verletzt. An *drei Tagen* allein zählte man 42 Tote und 183 Schwerverletzte. Das iſt aber nur ein kleiner Querſchnitt aus der Welt von Mord, Laſter und Schändung der Schöpfung, welche die Maſchine in *dieſer* Form verſchuldet. Was hat es dem gegenüber für einen Sinn, wenn in Zürich und in der ganzen Schweiz eine große Aufregung ob der *Ermordung* eines Hoteldirektors entſteht? [2]) Wenn das Menſchenleben ſo wenig zählt, warum ſich dann in einem einzelnen Fall ſo aufregen? Im Kanton Zürich wurden letztes Jahr über 60 Menſchen vom Auto getötet. Wer in der Stadt Zürich über die Straße geht, ſetzt ſich einer größeren Lebensgefahr aus, als bei einer gewöhnlichen Bergtour. Aber es herrſcht ein ſtillſchweigendes Einverſtändnis, daß darüber nichts geſagt werde. Nur wenn einmal die Mißachtung des Menſchenlebens einen Hoteldirektor trifft, dann ergeht der Ruf: „Mehr Sicherheit!" Es iſt offenbar ſo: Wenn ein oder zwei Menſchenleben vernichtet werden, dann iſt das ein Verbrechen, aber wenns anfängt in die Hunderte und Tauſende oder gar Millionen zu gehen, dann wird es ein Verdienſt, eine Huldigung für den techniſchen „Fortſchritt" oder für das „Vaterland". Wie tief iſt die Welt noch im Götzendienſt befangen!

Wenn ſich alle Bande des Heiligen löſen, wenn es keine heilige Scheu mehr gibt, wenn Frechheit, Laſter und Verbrechen ſich keine Zügel mehr anlegen, wer will ſich noch wundern? Wenn es keine *Gottesfurcht,* im edlen, tiefen, nicht im knechtiſchen Sinne mehr gibt, was ſoll dann noch heilig ſein? Menſch und Natur, Leib und Seele verfallen der Gier des gottloſen Menſchen.

Das Gute ſtirbt gottlob nicht. Es iſt eine ſchöne Sache, daß man die Wieder-

---

[1]) Sie ſchreibt (No. 32): „Man wird von einem Gefühl der Melancholie ergriffen, wenn man an die Zeiten denkt, wo der Teſſin ſtolz darauf war, unſern Revolutionären, einem Mazzini, Cattaneo und Anderen, die offen gegen die öſterreichiſche Herrſchaft kämpften, eine Zuflucht zu bieten. Wilhelm Tell hatte damals halt ſeinen Namen noch nicht mit Wilhelm Hotel vertauſcht."

[2]) Wozu neuerdings die einer Frau durch einen „Luſtmörder" am hellen Tag in belebter Gegend gekommen iſt.

kehr des Todestages von *Sacco* und *Vanzetti* (den 22. Auguſt) nicht vergeſſen hat. In New-York allein ſollen 50,000 Menſchen demonſtriert haben. [1])

Wenn übrigens gerade Amerika die ganze Zügelloſigkeit des Verbrechertums, der Mißachtung jeder Art von Geſetz und Ordnung verfallen iſt, ſollte darin nicht auch ein *Gericht* über die an jenen beiden Männer verübte geſetzlich-geſetzloſe Untat liegen? Und iſt nicht auch ſonſt Gericht über Amerika gekommen?

Auch die Technik iſt ja nicht *an ſich* böſe, ſie wird es nur in der Handhabung durch ein gottvergeſſenes, ſelbſtiſch-brutales, gieriges Geſchlecht. Wenn im pazifiſtiſchen Ozean das Schiff „Tahiti" in Seenot durch den drahtloſen Telegraph gerettet worden iſt, ſo ſind auch wir bereit, *ſolche* Technik zu preiſen und Gott dafür zu danken. Ebenſo wären wir es, wenn es unſerm Freunde, dem Ingenieur *Ernſt Schönholzer*, gelänge, ſeinen großartigen Plan einer einheitlichen elektriſchen Wirtſchaft für Europa durchzuſetzen.[2])

Auch ein Ereignis wie die Auffindung der Leiche des Nordpolfahrers *Andree* und ſeiner Begleiter *Strindberg* und *Fränkel*, an deren Wagnis auch wir vor 33 Jahren lebhaften Anteil genommen, hat etwas tief Ergreifendes. Solche Taten, wie die ſeinige, oder noch mehr die unſeres großen verſtorbenen Freundes *de Quervain* (vgl. ſeine zwei wundervollen Grönlandbücher) ſind Zeugniſſe des Göttlichen im Menſchen. Aber darum keine ſenſationelle Ausbeutung durch Zeitung und Film! Und der Teufel hole den Götzendienſt des Rekords! (Ja, wenn der Teufel nicht Freude am Götzendienſt hätte! Anmerkung des Setzers!)

Ein Mene Tekel für unſere Kultur ſind auch ſolche plötzlich neu oder in neuer Stärke hervorbrechende Epidemien wie die *ſpinale Kinderlähmung*.

Und das *Wetter*? Dieſe plötzlichen Umſchläge, dieſe Kataſtrophen (Haiti!). Gibt es nicht noch Mächte, die ſich als ſtärker erweiſen, denn alle unſere Ziviliſationskünſte?

7. *Religiöſes und Kirchliches.*

Das Bedeutſame am „religiöſen" Leben vollzieht ſich natürlich nicht in Tagesereigniſſen. In dieſer Form tritt meiſtens nur das Flachſte hervor.

Eine ſchöne Sache wäre aber ein *Friedenskongreß* der *Religionen*. Was gäbe es Herrlicheres und Notwendigeres? Ein ſolcher fand unlängſt in Bern ſtatt. Männer wie Profeſſor Hauer (um nur dieſen zu nennen) waren dabei. Aber nun kommen ausgerechnet Bundesrat Häberlin, der berniſche Regierungsrat Dürrenmatt und der altkotholiſche Biſchof Küry und begrüßen dieſen Friedenskongreß. Dürrenmatt iſt jener Kirchen- und Schuldirektor, der die radikal-pazifiſtiſchen Pfarrer und Lehrer verfolgt. Küry hat vor kurzem durch einen „Hirtenbrief" den altkatholiſchen Pfarrern und Gemeindeleitern ſo viel Waſſer in den pazifiſtiſchen Wein geſchüttet, daß vom Wein wenig mehr übrig geblieben iſt. Und Häberlin! Dieſer ſoll erklärt haben, die Schweiz ſei ein guter Reſonanzboden für Friedensbeſtrebungen. Meinte er das etwa ſo, wie eine Wand eine gute Reſonanz für einen Ruf abgibt? Je älter man wird, deſto mehr gerät man ins Staunen über — nun, ſagen wir: die Ehrlichkeit der Welt! [3])

Etwas ernſthafter iſt es zu nehmen, wenn der in Chexbres (im Waadtland)

---

[1]) Zwei andere, offenbar Unſchuldige, die ſeit vielen Jahren im Kerker ſitzen, *Mooney* und *Billing*, auch Opfer politiſchen Fanatismus, haben nun ſcheints Ausſicht auf Rettung.

[2]) Vgl. ſeine Abhandlung: „*Ein elektrowirtſchaftliches Programm für Europa*" in No. 23 der „Schweizeriſchen Techniſchen Zeitſchrift".

[3]) Häberlin ſoll auch hinzugefügt haben, „das Friedensproblem wäre praktiſch gelöſt, wenn alle Völker ſich entſchließen könnten, das Beiſpiel der Schweiz nachzuahmen" — die das weitaus am meiſten militariſtiſche Land der ganzen Welt iſt. Häberlin hat wohl an unſer Milizſyſtem gedacht. Das wäre etwas: ein Friedenskongreß der Religionen als Organ der Propaganda für das Milizſyſtem!

tagende Ausſchuß für die Fortſetzung des *Stockholmer Werkes* neuerdings erklärt, ähnlich wie das Genfer Konſiſtorium: „Wir richten den dringendſten Appell an die Leitungen der verſchiedenen chriſtlichen Konfeſſionen, ſie möchten unzweideutig erklären, daß ſie in keiner Weiſe einen Krieg unterſtützen werden, hinſichtlich deſſen die Regierung ihres Landes die Unterwerfung unter ein Schiedsgericht abgelehnt haben ſollte.“ Praktiſch hieße das wohl jeden Krieg verwerfen; denn es iſt undenkbar, daß ein Land mit Krieg überzogen würde, das bereit wäre, vor ein Schiedsgericht zu gehen. Aber die Regierungen werden ſich um ſolche Reſolutionen wenig kümmern. Da bedarf es anderer Mittel!

Noch ernſtlicher iſt ein Proteſt eines großen Teils der *Prieſterſchaft* des Erzbistums Mailand gegen die faſchismusfreundliche Haltung des dortigen Erzbiſchofs Schuſter. Das iſt ſchon gefährlich und fordert großen Mut.

Sehr bedauerlich aber iſt der Beſchluß der *Lambeth-Konferenz* der Biſchöfe der anglikaniſchen Kirche in Sachen der ſogenannten *Geburtenkontrolle*, d. h. der Verhinderung der Empfängnis. Ob dieſem Beſchluß ſind freilich gewiſſe Sexual-Sozialiſten vor Freude faſt aus dem Häuschen geraten, ſo daß ſie ſich nächſtens zum Chriſtentum bekennen werden, aber eine andere Frage iſt, ob ſolche Kapitulationen von einem üblen Zeitgeiſt der Kirche frommen werden.[1]) Gewiß ſoll die Kirche Verſtändnis für die ſozialen und ſittlichen Nöte des heutigen ſexuellen Lebens zeigen, ſoll nicht verdammen, ſondern helfen. Aber ſie darf dabei nicht Breſchen in die Grundmauern aller chriſtlichen Sittlichkeit legen, ſonſt hilft ſie den Andern nicht und zerſtört ſich ſelbſt. Seltſam: dieſe Biſchöfe ſind zum größten Teil in Sachen des Kultus und des Dogmas ſo konſervativ als möglich. Die Frage der Kleidung des Prieſters bei der Kommunion oder der Aufbewahrung der Reſte des Abendmahls erregt unter ihnen jahrzehntelangen, leidenſchaftlichen Kampf,

---

[1]) Die Sexual-Sozialiſten hätten übrigens in dem *Ganzen* dieſer Erklärung ſchwerlich Gefallen. Ich ſetze den weſentlichen Teil her:

„Die Konferenz betont die Wahrheit, daß der Geſchlechtstrieb etwas Heiliges iſt, was Gott in die menſchliche Natur hineingelegt hat. Sie erkennt an, daß ſexuelle Gemeinſchaft zwiſchen Ehegatten als Vollendung des ehelichen Lebens innerhalb jenes Sakramentes ihren Wert in ſich ſelbſt hat und daß dadurch eheliche Liebe geſteigert und ihr Charakter geſtärkt wird. Da ferner die Konferenz den Hauptzweck, für den die Ehe beſteht, in der Zeugung von Kindern ſieht, glaubt ſie, daß dieſer Zweck ſowohl, ſowie auch die höchſt bedeutſame, wohlüberlegte und bedachte Selbſtkontrolle im ehelichen Leben die beherrſchenden Erwägungen in jener Geſchlechtsgemeinſchaft ſein ſollten.

Die Konferenz beſtätigt a) die Pflicht der Elternſchaft als die Krönung (glory) des ehelichen Lebens; b) den Segen der Familie als eine Freude in ſich ſelbſt, — als einen lebendigen Beitrag zur Wohlfahrt der Nation und als ein Mittel zur Charakterbildung von Eltern und Kindern; c) das Vorrecht der Zucht und des Opfers zu dieſem Zweck.

Wo eine klar empfundene ſittliche Verflichtung beſteht, die Elternſchaft zu beſchränken oder zu vermeiden, muß die Methode nach chriſtlichen Grundſätzen entſchieden werden. Die hauptſächlichſte und einleuchtende Methode iſt die vollſtändige Enthaltſamkeit zum Geſchlechtsverkehr (ſoweit das notwendig iſt) in einem Leben der Zucht und Selbſtkontrolle, gelebt in der Kraft des Heiligen Geiſtes. In ſolchen Fällen, in denen eine ſolche klar empfundene ſittliche Verpflichtung zur Beſchränkung oder Vermeidung der Elternſchaft beſteht und in denen die Vermeidung vollſtändiger Enthaltſamkeit ſittlich ſich rechtfertigen läßt, ſtimmt die Konferenz nichtsdeſtoweniger dem zu, daß andere Methoden gebraucht werden können, vorausgeſetzt, daß dies im Lichte derſelben chriſtlichen Grundſätze geſchieht. *Die Konferenz ſpricht ihre ſcharfe Verurteilung des Gebrauchs irgendwelcher empfängnisverhütender Methoden aus Gründen der Selbſtzucht, Genußſucht oder bloßer Bequemlichkeit aus.*

aber in Grundfragen der chriſtlichen Sittlichkeit verfällt man dann doch dem Modernismus. Die Folgen werden nicht ausbleiben! Nicht einem Schiff, das ſich von den Wellen der geiſtigen Mode treiben läßt, ſondern einem *Fels* iſt die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle ihn nicht erſchüttern werden. (Matth. 16, 18 ff.) Es iſt das Imponierende an der römiſchen Kirche, daß ſie bei allem Opportunismus der Praxis *grundſätzlich* die Fundamente nicht antaſten läßt. Wenn der Proteſtantismus ſeine feſte Burg, den heiligen ſittlichen Ernſt, den Ernſt des Unbedingten, preisgibt, dann iſt er trotz aller Reſtauration des Proteſtantismus als *Dogma* und *Kirchentum* verloren. *L. R.*

Hilfe für China. Für die Hungernden in China ſind uns in letzter Zeit u. a. wieder größere Gaben zugewendet worden. Es mag uns diesmal geſtattet ſein, ſie etwas ſpezieller zu verdanken. In den zürcheriſchen Gemeinden *Rüti, Wald, Grüningen und Dürnten* haben eifrige Freunde die Summe von 2414 Fr. 30 Rp. zuſammengebracht. Im *Volkshochſchulheim* N. haben die Inſaſſen durch Abzug an der Nahrung 150 Fr. erſpart. In Schw. (Zürich) hat ein *Brautpaar* durch Verzicht auf allen Luxus bei der Hochzeit 100 Franken erübrigt. Ebenſo ein *Brautvater* in R. im Aargau. An der *Heimatwoche* im *Turbachthal* ſind 87 Franken 50 Rp. zuſammengekommen. Der *Jugendbund Kloſters-Platz* in Graubünden hat 183 Franken 85 Rp. geſammelt und das Pfarramt *Aroſa* 339 Franken. Endlich hat unſere Freundin, Frau *Ida Ehrat,* von deren Hinſchied wir im letzten Heft geredet, in ihrem Teſtament der hungernden Chineſen mit 500 Franken gedacht.

Wenn wir dieſer Gaben beſonders gedenken, ſo müſſen wir hervorheben, daß ſehr viele der andern, die wir nicht auf die gleiche Weiſe erwähnen konnten, doch der gleichen Geſinnung entſprungen ſind und ein wirkliches Opfer bedeuteten.

Die Konferenz ſpricht weiter ihren Abſcheu vor der ſündhaften Praxis der *Abtreibung* aus.

Obwohl die Konferenz zugibt, daß wirtſchaftliche Bedingungen einen ernſten Faktor darſtellen, verurteilt ſie die Propaganda, die die Geburtenkontrolle als einen Weg behandelt, ſolchen unbefriedigenden ſozialen und wirtſchaflichen Bedingungen, die durch den Einfluß der chriſtlichen öffentlichen Meinung geändert werden ſollten, zu begegnen.

Geſchlechtsverkehr zwiſchen Perſonen, die nicht rechtlich verheiratet ſind, iſt eine ſchwere Sünde. Die Anwendung empfängnisverhütender Mittel beſeitigt die Sünde nicht. In Anbetracht der weitverbreiteten und wachſenden Anwendung empfängnisverhütender Mittel unter den Unverheirateten und der Ausbreitung illigitimer Verbindungen infolge verminderter Furcht vor Folgen, dringt die Konferenz auf eine Geſetzgebung, die die öffentliche Ausſtellung empfängnisverhütender Mittel zum Verkauf und das unbeſchränkte Anpreiſen derſelben verbietet und ihren Verkauf unter beſtimmte Beſchränkung ſtellt.

Furcht vor den Folgen kann für den Chriſten niemals das ſchließlich wirkende Motiv zur Erhaltung der Keuſchheit vor der Ehe ſein. Dieſes Motiv kann nur gefunden werden in der Liebe zu Gott und in der Achtung vor Seinen Geſetzen. Die Konferenz betont die Notwendigkeit eines ſtrengen und weiſen Unterrichtes, der den chriſtlichen Standpunkt in dieſer Sache klar macht. Dieſer Standpunkt beſteht darin, daß alle unerlaubten und illegitimen Verbindungen darin falſch ſind, daß ſie gegen die wahre Natur der Liebe verſtoßen, das zukünftige Glück des ehelichen Lebens gefährden, der Wohlfahrt der menſchlichen Geſellſchaft widerſtreiten und vor allem dem offenbarten Willen Gottes zuwiderlaufen."

Es ſei noch hinzugefügt, daß auch gegen dieſe ſehr zurückhaltende Aeußerung in England heftige Oppoſition entſtanden iſt.

Druckfehler. Im *Septemberheft* ſoll S. 430, Z. 27 von oben ſtatt „Nationalismus" „*Nationalſozialismus*" ſtehen und S. 436, Z. 9 ſtatt „pazifiſtiſcher Ozean" ſelbſtverſtändlich „*pazifiſcher Ozean*". Einen „pazifiſtiſchen Ozean" gibt es — trotz der Neigung der Setzer für dieſen Druckfehler — leider noch nicht.

Redaktionelle Bemerkungen.

Auch dieſes Heft entbehrt nicht einer innern Einheit: die heutige Weltlage und die Sache Chriſti. Wir freuen uns, über *Kierkegaard* den mit ausgezeichneter Klarheit und Tiefe orientierenden Aufſatz von Julia Inger Hanſen bringen zu dürfen.

Zu der Betrachtung „*Tut Buße*" im letzten Heft ſei noch bemerkt, daß ſie im Hinblick auf den „eidgenöſſiſchen Buß-, Bet- und Danktag" entſtanden war. Da ein Artikel, der ebenfalls auf dieſen Bezug nahm, im letzten Augenblick weggelaſſen werden mußte, ſo konnten höchſtens ſchweizeriſche Leſer dieſen Zuſammenhang merken. Allerdings hat die Betrachtung einen weiteren Sinn und iſt von jenem Anlaß nicht abhängig.

Zu den häufigen Reklamationen wegen *verſpäteter Zuſtellung* der Neuen Wege ſei bemerkt, daß dieſe ſeit Jahren ohne Ausnahme (abgeſehen von Juli/Auguſtheft) in der zweiten Hälfte des betreffenden Monats erſchienen ſind. Die Verſpätung liegt alſo bei den *Buchhändlern*, und bei ihnen iſt zu reklamieren.

Arbeit und Bildung.

Nachtrag zum Programm.

Zum Kurs von *Henriette Roland Holſt* über die *Erneuerung des Sozialismus.*

Es ſeien hiemit noch die beſonderen Themen der einzelnen Abende angegeben:

1. Abend, Montag, 27. Oktober: *Iſt eine Erneuerung des Sozialismus notwendig?* (Die *Kriſe* des Sozialismus.)

2. Abend, Mittwoch, 29. Oktober: *Iſt eine Erneuerung des Sozialismus möglich?* (Recht und Unrecht des *Marxismus.)*

3. Abend, Freitag, 31. Oktober: *In welcher Richtung ſoll die Erneuerung des Sozialismus erfolgen?* (Der *Weg* der Erneuerung.)
(Vergleiche im übrigen das Septemberheft.)

Wir möchten die Freunde und Geſinnungsgenoſſen recht herzlich bitten, für dieſen Kurs im Kreiſe ihrer Bekannten, womöglich auch durch die Preſſe, eifrig Propaganda zu machen. Er ſollte zu einem ſtarken Impuls für das werden, was ſein Zweck iſt: die Erneuerung des Sozialismus.